

Bücherspuren

Christiane Hoffrath bringt das Schicksal der Schwestern Richter und ihrer Bibliothek einem breiten Publikum nahe

Christiane Hoffrath: Bücherspuren. Das Schicksal von Elise und Helene Richter und ihrer Bibliothek im „Dritten Reich“. – Köln u. a.: Böhlau, 2009. – 209 S.: Ill. – (Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln; 19). – ISBN 978-3-412-20284-2: 34,90 EUR.

„Bücherspuren“ richtet sich nicht nur an Provenienz- und Buchforscher. Es ist ein lesenswert geschriebenes Stück deutscher und österreichi-

scher Kulturgeschichte rund um das Schicksal zweier belesener Frauen. Elise und Helene Richter zählten zu den wichtigsten Repräsentantinnen des wissenschaftlichen Lebens im Wien der Zwischenkriegszeit. Jahrzehnte fast vergessen, sind sie heute wieder fest im kulturellen Bewusstsein verankert. Nur wenigen ist aber bekannt, dass sich der größte Teil ihrer umfassenden Privatbibliothek hunderte Kilometer von ihrer Wohn- und Wirkungsstätte entfernt in

den Magazinen der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln befindet. Die Provenienzforscherin dieser Institution, Christiane Hoffrath, geht der wechselhaften Biografie der Schwestern und dem Verbleib ihrer wissenschaftlichen Bibliothek in einem 2009 erschienenen Buch nach. Es gelingt ihr anschaulich darzustellen, dass hinter den Akten und den eher technokratischen Termini der Provenienzforschung menschliche Schicksale mit all ihren Hoffnungen und Zweifeln stehen. Darüber hinaus versteht es die Autorin, die Bedeutung des Kulturgutes Buch – zumeist nicht von hohem materiellem Wert – für ihre Besitzerinnen deutlich zu machen: „Für Elise und Helene Richter waren Bücher lebensbestimmend. Sie bildeten das Rückgrat ihres Alltags und waren die Grundlage ihrer Arbeit“ (S. 11). Dafür hat sie nicht nur den Briefverkehr zwischen Elise Richter und der Kölner Bibliothek erforscht und kommentiert, sondern liefert auch ausführliche Informationen über Hintergründe und Rahmenbedingungen.

Einleitend stellt die Autorin den organisierten Raub von Kunst- und Kulturgütern in der NS-Zeit dar und gibt einen Überblick über Restitutionsbemühungen in Deutschland nach 1945, erläutert aber auch die Anforderungen an die heutige Provenienzforschung. Dabei werden auch Fachbegriffe und Geschäftsgänge, die für Bibliothekare selbstverständlich sind, für ein allgemeines Lesepublikum gut verständlich erläutert.

Teil A widmet sich der Biografie der Schwestern Richter. Elise, geboren 1865 in Wien, studierte an der Universität Wien Romanistik, allgemeine Sprachwissenschaft, klassische Philologie und Germanistik. 1901 erster weiblicher Doktor im Bereich der Wiener Romanistik, habilitierte sie sich 1907 als erste Frau Österreichs, 1921 wurde sie außerordentliche Professorin. Sie gehörte zu den Mitbegründerinnen des Verbandes der akademischen Frauen Österreichs, deren Vorsitzende sie zeitweise war. Helene, geboren 1861 in Wien, bildete sich durch autodidaktische Studien sowie Vorlesungen an der Universität Wien als Gasthörerin weiter. Nach anfänglichen belletristischen Versuchen wandte sie sich hauptsächlich der wissenschaftlichen Publizistik zu, vor allem auf dem Gebiet der englischen Literatur. Aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistung wurde sie 1931 mit der Ehrendoktorwürde der Universitäten Heidelberg und Erlangen geehrt.

Einen Schwerpunkt legt das Werk auch auf das weltanschaulich-politische Verständnis der Schwestern und weist etwa auf Elises Engagement bei der liberalen „Bürgerlich-Freiheitlichen Partei“ in den Jahren 1918/19 oder im Rahmen der Friedensbewegung hin. Nicht ausgespart werden in der Darstellung auch die weit reichenden Kontakte von Helene und Elise zur wissenschaft-

lichen und künstlerischen Elite Österreichs in der Zwischenkriegszeit, für die ihre Wohnung in der Weimarer Straße durch Jahre hindurch ein wesentlicher Treffpunkt war.

Eingebettet in die allgemeine Geschichte der Verfolgung und Erniedrigung der österreichischen Juden nach dem „Anschluss“ im März 1938, zeichnet Hoffrath das Schicksal der beiden Wissenschaftlerinnen von ihrem erzwungenen Ausscheiden aus dem universitären Leben (und damit auch dem Ausschluss von der Benützung der für sie wichtigen Bestände in der Universitätsbibliothek!) über den Umzug in das jüdische Altersheim Seegasse im März 1942 bis hin zu ihrer Deportation nach Theresienstadt nach. Über das tragische Ende im Konzentrationslager hinaus, beschreibt das Buch aber auch die Rezeption von Elise und Helene Richter nach 1945, die beide erst 1972 vom Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien offiziell für tot erklärt worden sind. Nach Jahren der Vergessenheit wurden beide wieder im kulturellen Gedächtnis Österreichs verankert. Dazu zählen nicht nur Veranstaltungen und Ausstellungen, sondern auch die Umbenennung eines repräsentativen Raumes an der Universität Wien in „Elise-Richter-Saal“.

Teil B widmet sich dem Verkauf der Richter-Bibliothek nach Köln und zeichnet die Vermittlung und Verhandlungen anhand einer umfangreichen Quellenedition akribisch nach. Aufgrund ihrer finanziellen Notlage hatte Elise Richter schon 1938/39 begonnen, einzelne Bände zu verkaufen. 1941 bot sich die Gelegenheit, die restliche Bibliothek im Ganzen zu veräußern. Anders als die meisten Erwerbsakten jener Zeit, blieb der umfangreiche Briefwechsel zwischen Elise Richter und der Kölner Bibliothek sowie zwischen dieser und der Österreichischen Nationalbibliothek erhalten.

Der Bücherverkauf, wie er auch in persönlichen Begegnungen vereinbart worden war, kam so schließlich nie zustande. Nach dem Umzug der Schwestern Richter in die Seegasse wurde die Bibliothek „sichergestellt“ und in die Wiener Nationalbibliothek verbracht. Von dort wurden zwischen März und Mai 1942 knapp 3.000 Bände an die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln abgegeben. In Teil C („Die Richter-Bibliothek“) wird das weitere Schicksal der Bücher nachgezeichnet: Dabei werden die Pläne der Inventarisierung ebenso dargestellt wie die Suche nach den Bänden (2005 bis 2007) im Rahmen der Provenienzforschung.

Hoffrath schließt ihr Buch mit einem Ausblick auf die Restitution der Richter-Bibliothek. Die Suche nach Erben in Österreich und Deutschland sowie über die Commission for Looted Art in Europe blieben bislang ohne abschließenden Erfolg.

Wesentlich für die Autorin ist, dass die Bibliothek nun geschlossen an einem Sonderstandort aufgestellt ist und die Bücher eine Provenienzinformation enthalten, die ihre Herkunft dokumentieren. Durch diese Maßnahmen, aber auch durch die hier vorgestellte Monografie selbst, ist gesichert, dass das Schicksal von Elise und Helene Richter

sowie ihrer Bibliothek vor einem erneuten Vergessen bewahrt wird.

*Christian Mertens –
(Wienbibliothek im Rathaus, Wien)*